

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 5663)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und „Landwirthschaftliche und Handels-Beilage“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 M. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 M. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1539

Ahrensburg, Sonnabend, den 6. April 1889

12. Jahrgang.

Hierzu das Sonntags-Blatt „Gute Geister.“

Bestellungen auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate April, Mai und Juni werden von den Kaiserlichen Postanstalten und Landbriefträgern zum Preise von 1 M. 90 Pf. mit Bestellgeld von der Expedition zum Preise von 1 M. 50 Pf. noch fortwährend entgegengenommen. Die vom 1. April an erschienenen Nummern liefern wir auf Wunsch gratis und franco nach.

Der mutthige Boulanger

hat plötzlich das Hasenpanier ergriffen, Paris den Rücken gekehrt und ist nach Brüssel geflüchtet. Als die Kunde hiervon zuerst in Paris auftauchte, bestritten die Boulangeristen die Wahrheit dieser Nachricht, bald aber mußten sie zugeben, daß ihr Held heimlich sich in Sicherheit gebracht habe. Dies furchtsame Entweichen vor der Gefahr der Verhaftung wirft ein bezeichnendes Licht auf das Heldenthum des Ergenerals; seitdem die Regierung der Patriotenliga wegen Geheimbündelerei den Prozeß machte, verhielt sich Boulanger merkwürdig still und als sich nun in neuerer Zeit die Anzeichen mehrten, daß die Regierung beabsichtigte, ihn selbst beim Strager zu nehmen, zog Boulanger es vor, der drohenden Gefahr mutthig aus dem Wege zu gehen.

Den Anstoß zu der Flucht Boulangers soll gegeben haben, daß der zurückgetretene Generalstaatsanwalt Bouchez Boulanger verurtheilt hat, die Regierung habe Beweise gegen ihn, daß er Bestechungsversuche in der Armee gemacht und in geheimen Beziehungen zu fremden Nationen gestanden habe. Wenn sich dies bewahrheitet, ist es erklärlich, daß ihm der Boden des Vaterlandes zu unsicher erschien, um länger darauf zu verweilen,

seine Gefährten im Stich lassend, machte er sich heimlich davon. Der Gerichtshof, vor den Boulanger gestellt werden sollte, war der Senat, der auf Grund des Verfassungsgesetzes von 1875 durch ein im Ministerrath erlassenes Dekret des Präsidenten als Gerichtshof konstituiert werden kann, um Jeden, welcher wegen eines Angriffs auf die Sicherheit des Staates angeklagt wird, abzuurtheilen. Dem Ministerium, das vom Beginn seiner Amtsthätigkeit an den Boulangerismus energisch zu bekämpfen begonnen hat, dürfte übrigens die feige Flucht des Reklamehelden nicht unangenehm sein, wenn auch nicht anzunehmen ist, daß der Boulangerismus damit ein Ende erreicht hat.

Die Pariser Blätter veröffentlichen eine aus Brüssel datirte Proklamation Boulangers, die folgendermaßen lautet:

„Franzosen!“

Die Nachthosen, welche in Mißachtung der öffentlichen Meinung die Regierung führen, haben es unternommen, einen Generalprokurator zu zwingen, einen Anklageakt gegen mich zu richten, über welchen nur von einem durch Ausnahmegeetze zu Stande gebrachten Ausnahmegericht verhandelt werden kann.

Ich werde mich niemals dazu verstehen, mich der Jurisdiktion des Senats zu unterwerfen, der aus Männern besteht, welche durch persönliche Leidenschaften, thörichten Haß und das Bewußtsein ihrer Unpopularität verblendet sind. Die Pflichten, welche mir die Stimmen aller in gefesselter Weise befragten Franzosen auferlegen, verbieten mir, mich zu irgend einem Willkürakte herzugeben, welcher die Unterdrückung unserer Freiheit bezweckt, die Verachtung unserer Gesetze darthut und den Willen der Nation bei Seite setzt.

An dem Tage, wo ich berufen werde,

vor unsern natürlichen Richtern, seien es die eingesetzten Gerichtshöfe oder die Geschworenen, zu erscheinen, werde ich auf die Anklage zu antworten haben, welche der gesunde Menschenverstand und das öffentliche Gerechtigkeitsgefühl bereits zurückgewiesen haben. Ich werde es mir zur Ehre rechnen mich dem Rufe dieser Gerichte zu stellen, welche gute Gerechtigkeit üben werden zwischen dem Lande und denjenigen, welche es korumpiren, ausbeuten und ruiniren.

Indem ich von hier aus unausgesetzt an der Erlösung meiner Mitbürger arbeite, werde ich in diesem Lande der Freiheit abwarten, bis die allgemeinen Wahlen endlich eine Republik hergestellt haben werden, in der man wohnen kann, und welche ehrlich und frei ist.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. 5. April. Die heutige Nummer des Kreisblattes enthält eine Bekanntmachung des Königl. Landraths, worin dem mit dem 1. April in Ahusland getretenen Kreissekretär Herrn Peters der Dank für die durch unermüdblichen Eifer und langjährige rastlose Thätigkeit um die Verwaltung des Kreises Stormarn ausgesprochen wird.

Für das Kaiser Wilhelm-Denkmal sind bis zum 3. d. M. bei dem Königl. Landrath zusammen eingegangen 2158 M. 87 Pf.; die Sammlung wird am 20. d. M. geschlossen.

Land Bekanntmachung der Wandsbeker Polizeibehörde ist an einer Gemarkung dort an den Markt gebrachten Kuh die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden ist.

In einer Bekanntmachung der Königl. Regierung werden die Viehhändler und Händler aufgefordert, sich an den Maßregeln zur Tilgung und Verhinderung der Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche zu betheiligen, um die der Landwirtschaft drohenden schweren Schäden abzumildern. Eine sorgfältige Kontrolle des Gesundheitszustandes der Viehhäute und sofortige Anzeige der verdächtigen Erscheinungen werden empfohlen, auch wird es für nöthig erachtet, Ver-

tionen, welche möglicherweise mit krankem Vieh in Berührung gekommen sind oder in verseuchten Ställen verkehrt haben, den Zutritt zu den Viehhäuten nicht zu gestatten.

Nordwestliches Stormarn. 2. April. Das frühere Kanalegut Tangstedt, welches aus den Dörfern Tangstedt, Tangstedterheide, Wilsstedt, Harkesheide, Lemjal, Mellingsstedt und Duvenstedt besteht, wurde im Jahre 1865 vom Könige von Dänemark unter der Bedingung gekauft, daß die auf dem Gute ruhenden Laiken niemals erhöht werden dürften. Diese Bestimmung blieb in der Folge bestehen, auch als das Gut verkauft wurde, und wurde immer beachtet. Die Eigentümer bezahlten nur die alte Landsteuer, welche um 1665 festgesetzt war, bis im Jahre 1866 unsere Provinz an Preußen fiel. Nun erfuhr die Steuererhebung eine Aenderung; die alte Landsteuer wurde, trotzdem die Grundbesitzer energisch dagegen protestirten, in eine weit höhere Grundsteuer umgewandelt. Die Gemeinde Tangstedt aber gab sich nicht zufrieden, sondern strengte im Jahre 1882 einen Prozeß gegen den Fiskus an wegen Rückzahlung der zuviel bezahlten Steuerjähre. Der Prozeß, welcher alle Instanzen durchlaufen hat, ist in letzter Instanz zu Gunsten der Gemeinde entschieden worden. Auf Grund dieses Rechtspruches wird den Grundeigentümern der 20fache Betrag der zuviel bezahlten Steuer nebst 4% Zinsen seit dem 1. Februar 1878 bis zum 1. April 1889 vom Fiskus ausgezahlt werden. Die zurückzahlende Summe, welche von der Steuerkasse in Ahrensburg ausgezahlt wird, beläuft sich im Ganzen auf 80,000 M.

* Ahrensburg. 5. April. Gestern feierte Herr Lehrer Bendendorff, der die Mittelklassenklasse an der hiesigen Volksschule verwaltet, sein 25jähriges Lehrerjubiläum. Das Schulkollegium richtete aus diesem Anlaß an den Jubilar ein Glückwunschschreiben. Herr Bendendorff ist seit 1870 an der hiesigen Schule thätig.

Zu der Tagesordnung des am 7. d. M. in Schiffel stattfindenden Delegirtentages des südhollsteinischen Gauverbandes freiwilliger Feuerwehren sind noch folgende Anträge eingegangen: 1) beantragt Wedel, das diesjährige Gaufest daselbst abzuhalten, und 2) beantragt Mellingen, den nächsten Delegirtenstag in Mellingen stattfinden zu lassen.

Alt-Nahlstedt. 4. April. Am Sonntag,

Ein dunkles Geheimniß.

Roman aus dem Amerikanischen.
Frei bearbeitet von August Leo.
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Und wie ein Eichhörnchen sprang sie hinaus und eilte durch den Wald über Hügel und Felder, während Eduard ihr kaum zu folgen vermochte. Im Ansaufe vermied sie das große Haus und die anstoßenden Grundstücke, doch im Verlaufe einer halben Stunde fand sie sich plötzlich in dem alten Garten, durch dessen Alleen wandelnd, die schwarzen Blumenstängel betrachtend, sowie die weiße Statue der Psyche, welche durch die leicht fallenden Schneeflocken schimmerte, und im nächsten Augenblicke war sie im Sommerhause, das Gesicht in ihren Händen bergend und schluchzend, als ob ihr das Herz brechen wollte. Sie hatte Eduard vollständig vergessen. Armer Junge! Er würde die Welt darum gegeben haben, sie aufzurichten, ihr fliegendes Haar zu glätten und sie mit seinem eigenen Liebeskummer zu trösten, doch er wußte, daß ihn nur ein verzweifelter Zurückstoßen erwartete. So blieb er still für sich und fragte sich, warum Albert denn so glücklich sei, von diesem herrlichen Geschöpfe so tief betrauert zu werden.

Jetzt legte sich eine schüchternde Hand auf seinen Arm, und große, thränengefüllte,

glänzende Augen blickten ihm wehmüthig in das Gesicht.

„Kommen Sie, Mr. Osborne, wir wollen zurückgehen. Wie selbstsüchtig ich gewesen bin, Sie zu bitten, mich zu begleiten, und dann Sie so zu behandeln! Doch Sie wissen, das war ein Wintersturm, aber die Sonne soll bald wieder fröhlich scheinen!“ Bei diesen Worten erzwang sie ein heiteres Lachen, indem sie auf die Stelle deutete, wo das feurige Gestirn wie Gold hinter den zerrissenen Wolken brannte.

Gerade in dem Augenblicke, kam Mrs. Erle angstvoll um sich blickend in den Garten.

„D, da sind Sie, Mr. Osborne. Ich bin sehr froh, denn es war ein Bote hier, welcher mehr als eine halbe Stunde auf Sie gewartet hat; hier ist der Brief, welchen er für Sie zurückließ. Ach — wirklich! sind Sie es, Miß Bendlin! — Wie geht es Ihnen? — Zum Besuche bei Mrs. Godwill? — Ich freue mich von Herzen, Sie so wohlwollend und schön zu finden, — ist sie das nicht, Mr. Osborne?“

„Gewiß, gewiß, Mrs. Erle, antwortete Eduard herzlich, als er das zusammengefaltete, fleckige Schreibpapier entfaltete und dessen Inhalt überblickte.

Sein Gesicht veränderte sich beim Lesen: erst überzog ein glühendes Roth dasselbe, dann erblaßte es.

„Können Sie allein zur Hütte zurückkehren, Miß Bendlin? Ich fürchte, ich muß Sie sogleich verlassen,“ sagte er aufgeregt.

„D gewiß, ich kann — ich habe es hundert Mal gethan,“ erwiderte sie lächelnd, doch dann, als ihr der Gedanke kam, er könne unangenehme Neuigkeiten von Albert erfahren haben, fügte sie erlassend hinzu:

„Ich hoffe, Sie haben keine schlimmen Nachrichten, Eduard?“

„Nicht von meinem Bruder,“ sagte er, ihre Gedanken errathend.

„Sie werden mich verbinden, wenn Sie dieses Blatt Papier mit zu Mrs. Godwill nehmen wollen. Es wird sie beinahe ebenso sehr interessieren, als mich. Und jetzt Mrs. Erle, wenn Sie mir eine Tasse Thee machen wollen, während mein Pferd gefuttelt wird, will ich so schnell als möglich aufbrechen. Gute Nacht, Miß Bendlin. Ich werde mich morgen früh nach Ihrem Befinden erkundigen.“

Mrs. Erle machte den Thee sehr unzufrieden darüber, daß der junge Herr ihr nicht den Inhalt des Papiers anvertraut hatte; Eduard trank eine Schale desselben, genöß schnell einige Bissen, bestieg das Pferd, welches ein Stallknecht vorführte und ritt davon — nicht auf dem Fahrwege, sondern einen Seitenweg einschlagend, welcher über Wiesen und Felder in das Gehölz führte; es war fünf Uhr, die Sonne war schon hinunter, und er wollte noch einen weiten Weg machen, bevor es vollständig finster wurde.

Die Worte welche kaum leserlich in dem zusammengefalteten Papier standen, lauteten:

„Kommen Sie rasch. Ich liege im Sterben, bin aber bei voller Besinnung und muß den Sohn meiner theueren, todtten Herrin sehen. Dina.“

Es war schon tiefe Finsterniß in dem dichten Wald, als Eduard sein Pferd den engen Weg entlang leitete. Sein Herz schlug schneller als gewöhnlich; in seinem Geiste waren allerlei Gedanken geschäftig. Die letzte Strecke konnte er kaum mehr unterscheiden, bis er endlich auf einen engen, selten befahrenen Weg gelangte. Zwischen den zerrissenen Wolken schienen hier und da die Sterne und erhellten jetzt ein wenig seinen Weg. Er ritt noch eine kurze Strecke und hielt dann vor einer Holzhitte, welche fast direkt an der vernachlässigten Landstraße stand. Das rothe Licht eines Feuers und der Kerzenschein, welcher durch die weißen Vorhänge blinkte, begrüßten ihn bei Dinas Hause.

Sie mußten das Nähere des Pferdes gehört haben, denn die Thür öffnete sich, als Eduard, nachdem er sein Pferd an einen Baum gebunden, sich den Stufen näherte. Ein in mittlerem Alter stehendes Weib erschien mit ihrem Manne — dieselben, welche seit Jahren für die alte Dina Sorge trugen — und bewillkommneten ihn.

„Wir sind froh, daß Sie kommen, Mr. Osborne. Dina geht es sehr schlecht, und sie hat sich immerfort geängstigt, daß Sie sie nicht mehr finden würden. Der Geistliche ist schon da, sie verlangte ihn; als zuver-

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G M

B.I.G.

27

den 7. d. Mts., findet hier die Prüfung der Konfirmanden statt. Die Zahl derselben im hiesigen Kirchspiel beträgt 115, davon sind 62 Mädchen und 53 Knaben.

Trittau, 3. April. Wie vor reichlich einem Jahre hierorts, fand am letzten Sonntag-Abend in Grönwohld zum Besten des jungen August Möller aus Grönwohld ein Konzert statt. Der angehende Künstler ist zur Zeit Schüler des Konservatoriums in Hamburg, und berechtigt zu den schönsten Hoffnungen, wovon auch seine Leistungen in vorbenanntem Konzert Zeugnis ablegten. Dasselbe war sehr gut besucht und fanden die Vorträge allseitig den vollsten Beifall. Wir wünschen dem jungen Künstler, daß er mit seinem Eifer und Fleiß so fortfahren möge, dann wird er gewiß zu einem guten Ziele gelangen.

Odenburg i. S., 31. März. Ein bedeutender Alterthumsfund ist vorgestern auf einer zum Hofe Ernhäusen bei Odenburg (Besitzer Herr Hart) gehörigen hoch gelegenen Koppel gemacht worden. Man stieß beim Pflügen auf eine Urne, welche eine Menge von alten Schmuckgegenständen und Münzen enthielt. Die Zahl der Münzen beträgt gegen 5600. Zum Theil sollen diese aus der heidnischen Zeit stammen. Die Schmuckgegenstände bestehen aus einem sehr hübsch gearbeiteten Eisenband (3/4 Pfd. schwer), Armabändern, Finger- und Ohrringen u. Sämmtliche Sachen und die Münzen sind von Silber. Das Gesamtgewicht ist gegen 15 Pfd. (N. D. Ztg.)

Kiel, 3. April. Der Zuzug von fremden Arbeitern nach unserer Provinz, infolge des Baues des Nord-Deise-Kanal nimmt immer größeren Umfang an. Ramen anfänglich Trupps von 10 bis 15 Mann täglich, so hat sich dies jetzt schon auf 50 bis 60 Mann gesteigert. Zumeist sind es Polen, Wst. und Preußen. Der Lohn für den Tag beträgt 2,30 M., einige Schachtmeister bekommen 3 M., andere 4 M.

Kleine Mittheilungen.

— Sehr frech werden die Diebe in der Gegend von Wesselsburen. Dort und in den umliegenden Dörfern wird seit einiger Zeit fast allnächtlich eingebrochen, vor einigen Tagen sogar im Polizeibureau. Geld fanden die Spitzbuben nicht, sie durchwühlten die Akten und warfen die Protokolle in einen nahen Graben.

— Als Beauftragter der Kanal-Kommission kaufte kürzlich Amtsrichter Wenneker in Schulp bei Rendsburg die zum Nord-Deise-Kanal erforderlichen Landflächen meist freihändig. Für den Sektor wurden 3000—4500 M. bezahlt. Der vor Rendsburg liegende Aukrug wurde nebst Ländereien mit 70 000 M. bezahlt; der Besitzer hatte denselben vor einigen Jahren für 45 000 M. erworben.

— Am Sonnabend Nachmittag brannte das Schulhaus in Ansel ab; das Hausgeräth des Lehrers und die Schultenstühle wurden gerettet.

— Die bestimmungsmäßig in die stille Woche fallenden Vieh- und Pferdemärkte zu Husum, Flensburg, Bredstedt, Melbör und Led fallen aus, der Viehmarkt zu Waden ist vom 15. auf den 25. April, der Stram- und Viehmarkt zu Wedel vom 15. auf den 11. April, der Schweinemarkt zu Raseburg vom 30. Mai auf den 23. Mai verlegt.

— Der Landmann Blöder in Neumünster verkaufte eine 5 Tonnen große Koppel für 16 000 M. an den Rentier Jul. Sager.

— In Elmshorn haben ca. 60 Schuhmacher-Gesellen die Arbeit eingestellt, weil die Arbeitgeber den Minimallohn nicht bewilligt haben.

— Die Dampfziegelei im Grunshüttelerfoog hat vom 1. Juni an für den Kanal monatlich 800 000 Steine zu liefern und erhält pr. Tausend

24 M 50 S. Die Ziegelei ist im Stande, monatlich 1 200 000 Steine zu fabriziren.

— Iphoe hat nunmehr eine Artillerie-Garnison erhalten. Aus der bisher in Rendsburg liegenden 7. Batterie 1. Abth. des Feldartillerie-Reg. No. 9 und der bisher in Stade liegenden 8. Batterie der 2. Abth. ist eine 3. Abtheilung mit der Garnison Iphoe gebildet worden. Da die Kaserne in Iphoe noch nicht fertig ist, wurde die Mannschaft einstweilen bei Bürgern einquartirt.

— In Spitzerbörz stürzte das Dienstmädchen eines Landmannes von dem Stallboden auf die Diele und wurde bewußtlos in das Binneberger Krankenhaus geschafft. Da die Verunglückte nicht zur Krankenkasse angemeldet war, hat der Dienstherr die Kosten allein zu tragen.

— Die Zinnung Bauhütte in Wandsbek hat den Maurer- und Zimmerergesellen den geforderten Stundenlohn von 60 S. vom 1. April an bewilligt.

Hamburg.

— Die Lohnbewegung der Schneidergesellen von Hamburg-Altona ist bis jetzt ruhig verlaufen und scheint auch zum Ziele zu führen, da bereits 170 Arbeitgeber die Forderungen der Gesellen bewilligt haben und die Gesellen bei den Verhandlungen mit der Schneiderinnung bei dem Zinnungs-Vorstande das größte Entgegenkommen gefunden haben. In einer großen, von 1000 Personen besuchten Versammlung der Schneidergesellen wurde beschlossen, daß in den Werkstätten, wo der geforderte Lohn nicht bewilligt worden ist, die Arbeit niederzulegen sei.

— In einer Wirthschaft am Steinbäum erschien dieser Tage ein Herr, der mit barbarer Stimme eine Flasche Wein forderte und sich demüthig auch ein Vessteak reichen ließ. Während er tanzte, küßte er mit dem Wirthse eine Unterhaltung an, wobei er durchschimmern ließ, daß er Polizei-Lieutenant sei, und namentlich auf das rechtzeitige Schließen der Wirthschaften zu achten habe, wobei er unter Umständen sehr loyal verfahren. Nachdem er gegessen, plauderte er mit dem Wirthse weiter und wollte sich dann mit einem „Guten Abend“ empfehlen. Der Wirth schien die Polizei aber wenig zu fürchten, denn er erinnerte den Herrn Polizei-Lieutenant an seine Fehlschuld, was diesen höchlich befremdete. Er erklärte, am nächsten Tage zahlen zu wollen, der Wirth aber ließ einen Schutzmann holen und nun entpuppte sich der Polizei-Lieutenant als ein Steinbruder aus Medlenburg, der weder einen Pfennig Geld, noch eine Wohnung besaß. Der Betrüger wurde verhaftet.

— Im Park der vom 15. Mai bis Oktober abzuhaltenen Ausstellung werden täglich große Konzerte veranstaltet, wozu die renomirtesten Kapellen in Aussicht genommen sind. — Am 29. Juni wird der Bund der Vereinigten Männer-Gesang-Vereine von Hamburg und Altona mit seinem mehr als 1000 Sängern ein Festkonzert und am 3. August einen sogenannten Sängerkommers abhalten. — Im September soll unter Leitung des Herrn Dr. v. Bülow ein großes Musikfest stattfinden, drei Tage dauernd, mit einem Chöre von 400—500 Sängern und Sängerinnen und etwa 120 Orchestermitgliedern, und mit zahlreichen Solisten ersten Ranges.

— Vor dem Landgericht erlangte am Dienstag die Verurteilung zur Verbannung, welche der Amtsrichter Dr. Harke gegen ein Urtheil des Schöffengerichts eingeleitet hatte, trotzdem er durch dasselbe von einer Verurteilung des Privatklägers, des Rechtsanwalts Dr. Berthold, formell kostenlos freigesprochen ist. Bekanntlich soll der Privatbe-

klage in einer Verhandlung vor dem Amtsgerichte in Zivilsachen als Vorsitzender die unferliche Unterthrift des Privatklägers Dr. Berthold unter einer Vollmacht mit einem Ausdruck bezeichnet haben, durch welchen Dr. Berthold sich beleidigt fühlte. Der Beklagte hat nicht zugegeben, den beleidigenden Ausdruck gebraucht zu haben, sondern erklärt, er habe gesagt, es sei „lediglich“ eine mit einem Strich versehene Vollmacht. Das nunmehr angefochtene Urtheil lautet dahin, daß „der Privatkläger mit seiner Klage abzuweisen und der Privatbeklagte außer Verfolgung zu setzen sei, indem vom Schöffengericht als festgestellt erachtet wurde, daß der Privatbeklagte den beleidigenden Ausdruck zwar gebraucht, aber nicht in Bezug auf den Privatkläger, sondern in Bezug auf die unferliche Unterthrift, und daß auch die zu einer Verurteilung erforderliche Absicht der Beleidigung nicht vorliege. Die von Dr. Stamer vertretene Berufung richtet sich nun erstens gegen die Fassung, daß der Beklagte „außer Verfolgung zu setzen“, und zweitens gegen die Feststellung, daß der in Frage kommende Ausdruck gebraucht sei. Es sei die vorgedachte Fassung nach § 257 der Strafprozessordnung gesetzlich unzulässig, da das Urtheil nur auf Freisprechung, Verurtheilung oder Einstellung des Verfahrens lauten könne. Der zweite Berufsgrund ergibt sich aus der ursprünglichen Erklärung des Privatbeklagten. — Der Privatkläger Dr. Berthold spricht für die Verwerfung der Berufung, weil dieses Rechtsmittel nach der Strafprozessordnung nur gegen den Tenor des Urtheils, nicht gegen die Entscheidungsgründe eingelegt werden könne. — Das Landgericht erkennt demzufolge, daß die Berufung als unzulässig zu verwerfen sei.

Deutsches Reich.

Die Osterferien sind im Reichstag und im Landtag für die Zeit vom 12. bis 30. April in Aussicht genommen. Im Reichstage soll vor der Vertagung das Altersversicherungsgesetz in zweiter und das Genossenschaftsgesetz in dritter Lesung erledigt werden. Daß die angeforderte Novelle zum Strafgesetze noch vor Oitern zur ersten Beratung kommt, gilt in parlamentarischen Kreisen für unwahrscheinlich.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Mittwoch das Polizeikostengesetz in dritter Lesung, verwies die Anträge Ketscha (C.), betr. das Recht zum Bienenhalten, und Drabe (Hr.), betr. Schulverschärfungen, an Kommissionen und erledigte sodann noch Petitionen.

Die Kreuzerfregatte „Sophie“ ist von Zanzibar und das Kanonenboot „Wolf“ von der ostafrikanischen Station nach Samoa beordert.

Berlin, 4. April. Es ist eine Kaiserliche Kabinettsordre an die Marine erschienen, worin der Kaiser die Verluste der Marine beklagt, die unerschöpfliche Haltung der Offiziere und Mannschaften belobt und die Erwartung ausdrückt, daß die Marine durch die Unglücksfälle nicht das Vertrauen in ihre gedeihliche Entwicklung verliere.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 2. April. Die zweite Beratung der Alters- und Invaliden-Versicherung wird fortgesetzt, und zwar mit dem § 7, welcher den Gegenstand der Versicherung behandelt. — Es werden zunächst Absatz 1 und 2 dieses Paragraphen debattirt. — Absatz 1 bestimmt, daß der Rentenbezug Gegenstand der Versicherung ist. — Absatz 2 lautet: Altersrente erhält, ohne daß es des Nachweises der Erwerbsunfähigkeit bedarf, derjenige Versicherte, welcher das 70. Lebensjahr vollendet hat. — Hierzu liegen 4 Anträge vor, nämlich Ricker und Gen. (Hr.), Fürst Haysfeld-Trachenbera (Hr.) und Graf zu Stolberg-Ber-

nigerode (konf.), welche übereinstimmend die Ziffer 70 in 65 umzuändern beantragen, und ein Antrag Bebel (S.), welcher das 60. Jahr als Altersgrenze verlangt. — Staatssekretär von Boetticher: Es sei politisch bedenklich, zu hohe Versprechungen zu machen, auf die Gefahr hin, sie später nicht halten zu können. (Sehr wahr!) Was wolle man dem Arbeiter sagen, dem man die Rente mit dem 65 Jahre versprochen habe, aber dem man sie später nicht gewähren kann? — Abg. Schmitz-Eberfeld (Hr.) empfiehlt die Annahme der Anträge; denn das 70. Lebensjahr sei nichts als eine auf dem Papier stehende Dekoration. — Abg. Struckmann (nl.) hält es für das Beste, die Altersrente ganz zu streichen. — Abg. Febr. v. Franckenstein (C.): Es ist in den Beschlüssen der Kommission eine gewisse Liberalität unverkennbar. Aufgabe des Hauses muß es sein, die Gewährungen festzuhalten, ohne die Beiträge zu erhöhen. Von diesem Gesichtspunkte aus scheint es rathsam, am dem 70. Lebensjahre festzuhalten. — Abg. Ricker (Hr.): Will man überhaupt eine Altersrente, so ist die Altersgrenze von 70 Jahren geradezu ein Hohn für die Inbuhlarbeiter. — Abg. v. Zillig befürwortet die Regierungsvorlage. Wegen der Altersgrenze könne man sich auf die Kaiserliche Botschaft nicht berufen. Ein Kaiser, der auf seinem Sterbebette im hohen Greisenalter noch erklärte: „Ich habe keine Zeit, müde zu sein“, ein solcher Kaiser konnte nicht die Absicht haben, eine Prämie für denjenigen auszuweisen, der von Natur mit einer besseren und ausdauernden Arbeitskraft ausgerüstet ist. — Abg. Gaarmann (nl.) erklärt, daß ein Theil seiner politischen Freunde für die Altersgrenze von 65 Lebensjahren stimmen werde. — Abgeordneter Windhorst (C.): Die Erörterungen über die Altersgrenze beweisen, wie wenig die Sache geklärt ist. Der Minister v. Boetticher habe dem Hause zugerufen: Wath! Wath! Er rufe dem Minister zu: Geld! Geld! (Heiterkeit) — Bei der Abstimmung werden sämtliche Anträge abgelehnt und die Vorlage (Altersgrenze 70 Jahre) angenommen. Es werden nunmehr die Absätze 3 u. 4 des § 7 debattirt. Dieselben bestimmen im Wesentlichen folgendes: Abz. 3 Invalidenrente erhält ohne Rücksicht auf das Lebensalter, derjenige Versicherte, welcher dauernd erwerbsunfähig ist. Abz. 4. Erwerbsunfähigkeit ist jedenfalls dann anzunehmen, wenn der Versicherte nicht im Stande ist, durch eine, seiner Kräfte und Fähigkeiten entsprechende Lohnarbeit mindestens einen Betrag zu verdienen, welcher gleichkommt der Summe eines Sechstels des Jahresarbeitsverdienstes seiner Lohnklasse und eines Sechstels des 300fachen ortsüblichen Tageslohnetrages. — Hierzu liegen zahlreiche Anträge vor. — Nach längerer Debatte, an welcher sich die Abgeordneten Struckmann (nl.), Gamp (Hr.), Bebel (S.), Schmidt-Eberfeld (Hr.) und Hahn (konf.) und Bundesbevollmächtigter v. Marschall betheiligten, wurde ein redaktioneller Antrag v. Stamm angenommen, außerdem einige andere redactionelle Aenderungen, die der Abgeordnete Struckmann vorgebracht. Alle anderen Anträge wurden abgelehnt und § 7 hiernach genehmigt.

Sitzung vom 3. April. Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt das Wort der Staatssekretär des Reichsmarine-Amts Heuser: In der Nacht vom 16. zum 17. März sind drei unserer Schiffe vor Samoa durch einen Orkan und andere elementare Ereignisse beschädigt. Zwei dieser Schiffe sind sicher verloren, das dritte ist vielleicht noch zu retten, aber jedenfalls schwer beschädigt. Leider ist hierbei eine große Anzahl unserer Mannschaft dem Unglück zum Opfer gefallen, und ich hoffe, in Ihrem Sinne zu sprechen.

Mannigfaltiges.

Unsicheres „Geschäft“. In einer Klinik der Universität Kiel erschien, wie man der „Zgl. N.“ mittheilt, ein stämmiger Landmann, anscheinend in der Mitte der vierziger Jahre stehend, und bot dem Professor N. sein — Skelett zum Verkaufe an. „Aber mein Bester“, meinte dieser und musterte den Mann, der — ein Bild strotzender Gesundheit — vor ihm stand, „da würden wir doch am Ende lange warten müssen, bis wir unsern Besitz antreten könnten. Was wollten Sie denn mit dem Gelde anfangen?“ „Herr Professor“, antwortete der Gefragte, „ich wollte damit nach Australien auswandern!“

Ein elfjähriger Selbstmörder. Forst, 27. März. Der Schulknabe Paul L. hatte verschiedene Straftaten begangen und sollte wegen wiederholter Diebereien auf richterliche Verurteilung in diesen Tagen in Zwangsziehung gegeben werden. Um dem zu entgehen, fuhr der elfjährige Junge den Entschluß, sich das Leben zu nehmen. Gestern Abend wurde L. bei einem Diebstahl in einem Bäckerladen erappt und polizeilich sistirt. Wieder entlassen, gestellte er sich zu seinen Genossen, ging mit diesen an den Bahndamm, und als der Zug herabrauhte, warf er sich in der Nähe des Bahnüberganges in der Berlinerstraße auf die Schienen, und im nächsten Augenblick waren der Kopf und die linke Hand vom Rumpfe getrennt.

Treffende Antwort. In einem großen Modemagazin läßt sich eine Dame Stoffe zu einer neuen Frühjahrs-toilette vorlegen. Fast eine Stunde lang beht sie den bedienenden Kommiss die Leiter hinauf und herunter, schon ist der ganze Ladentisch mit halb aufgerollten Stoffen bedeckt, da kehrt sie endlich zu dem ersten zurück, den man ihr gezeigt, und erklärt, daß derselbe ihr eigentlich doch am meisten gefalle. „Und wenn ich wüßte,“ fügte sie hinzu, „daß derselbe auch modern sei.“ „... Gnädige Frau,“ unterbrach sie höflich der Kommiss, „er war

es sicher, als sie ihn zuerst sah, ob ers aber noch jetzt ist, weiß ich nicht.“

Ausnahmeweise. Ein Schiffskapitän, der überall als ungeheurer Lügner und Aufschneider bekannt ist, sitzt mit einigen Freunden bei Tisch und erzählt wieder die unglücklichsten, haarsträubendsten Geschichten. Plötzlich, er hat gerade eine neue Anekdote aus seinem Leben begonnen, stottert er, erröthet, verliert den Faden und bleibt schließlich mitten in seiner Erzählung stecken. „Kapitän,“ meint darauf böshaft einer der Anwesenden, „was bedeutet diese schamhafte Verwirrung? Gesehen Sie es nur, Sie wollten einmal ausnahmeweise die Wahrheit sagen!“

Von einer modernen Deilla weiß die „Arzneykeller Ztg.“ ein lustiges Stückchen zu erzählen. Meister Anton, ein Junktgenosse von Hans Sachs und Jakob Böhme und Bürger des als — Hauptknotenpunkt in letzter Zeit so häufig in militärischen Fachschriften genannten galizischen Städtchens, hatte sich am Sonntag im Trunk übernommen und war Montag in einen tiefen Schlaf versunken. Die Frau des Herrn Anton, welche seine Natur aus Erfahrung genügend kannte, und wußte, daß ihr Mann, nachdem er den süßen Kelch gekostet, demselben noch während einiger Zeit nachzugehen geneigt sein werde, sann auf ein Mittel, ihm das Verlassen des Hauses unmöglich zu machen. Es kam ihr der Gedanke, das Haupthaar ihres Gatten zuerst mit der Scheere abzuschneiden und die Reste mit dem Rasirmesser rein wegzuputzen. Gedacht, gethan. Als Herr Anton einige Stunden später erwachte, fühlte er an seinem Kopfe eine eigentümliche Kühle. Er betastete denselben und erklärte fast, als er ihn glatt wie sein Knie fand. Mit einem solchen Kopfe kann man natürlich nicht unter die Leute gehen, ohne die Zielscheibe ihres Spottes zu werden, und so sieht Herr Anton selber wie angechnidelt auf seinem Dreifuß und näht voll Grimm Stiesel.

mir von meiner Mutter erzählen sollst. Ich weiß es, daß sie Dich sehr lieb hatte, ich weiß auch, daß Du ihr mit Herz und Seele ergeben warst.“

Sie ließ ihre zitternden Hände über sein Gesicht gleiten.

„Du bist schön — Du hast die Osborneschen Züge. Man sagte mir, daß Du im vorigen Sommer hier warst, doch die Feuerwolke lag da noch über meinem Verstande, und ich wußte es nicht, daß mein kleiner Liebling mich besuchen wollte. Jetzt ist sie fort. Ich erinnere mich der Vergangenheit, ich erkenne Alles wieder — Beweis genug, daß ich sterbend bin! Ja, lieber, junger Herr, Ihre arme Mutter vertraute Dina mehr, als irgend einem anderen menschlichen Wesen. Arme, arme Herrin, der Liebling, das Ideal eines Jeden! Die innigst Geliebte ihres ersten Gatten — sie waren Verwandte, mit einander aufgewachsen, sie wußte nicht, was Kummer ist, bis er starb — starb in dem ersten Jahre ihrer Ehe. — Sie sahen niemals Ihren Vater, armer Herr! Und dann wurden Sie geboren, und Sie lebte fort — eine schöne, junge, reiche Wittwe — denn Mr. Osborne hatte seiner Frau Alles vermacht. Andrew Arker hörte davon, und mit allen Künsten Luzifers suchte er meinen Liebling zu verlocken und ließ ihr nicht eine Stunde Ruhe, bis sie einwilligte, ihn zu heirathen. Dann begann er seinen Plan, ihr Herz zu brechen und — führte ihn aus.“ (F. f.)

lässigen Zeugen, sagte sie. Gehen Sie nur hinein und wärmen Sie sich bei dem Feuer.“

Eduard trat in das große, reinliche, nicht unwohlliche Zimmer mit dem hellen, knisternden Feuer und dem bligenden Küchengeräth an den Wänden. Er blickte auf das Bett, doch die Sterbende war nicht dort. Sie saß in einem großen Lehnstuhle am Feuer, unter ihren Füßen, welche in Pelze eingewickelt waren, befand sich eine Fußbank. Sie saß ganz aufgerichtet, ihr Gesicht dem eintretenden Besucher zugewandt, und selbst jetzt noch machte sie den Eindruck einer intelligenten Person. Groß, von ebenmäßiger, stattlicher Gestalt, ihren Kopf mit einem roth-seidenen Tuche unwickelt, jede Bewegung von natürlicher Hoheit erfüllt, die sie immer auszeichnet, und welche ihre hübsche, junge Herrin einmal zu der Erklärung veranlaßt hatte, sie müsse eine nubische Prinzessin sein, war Dina — selbst jetzt noch, wo sie erblindet und im Sterben war — eine imponirende Erscheinung.

„Sprich!“ sagte sie, ihre kalten Hände ausstreckend, „laß mich die Stimme des kleinen Eduard hören — meines geliebten Knaben, bei dessen Errettung aus den Flammen ich mein Augenlicht verlor.“

„Ist das so, liebe Dina? Das sagte man mir niemals,“ entgegnete Eduard, neben dem Stuhle niederknien, und ihre kalten Hände in den seinen drückend. „D, Dina ist es wirklich wahr, daß Du sterben sollst? Und ich hätte so sehr gewünscht, daß Du

wenn ich mit dem gebe. (Hr.) durch d Samoa Viehtub hierüber gelangter Nähere v vor den Frage, c mittel n taum n mitteln aus der rung be Schlüsse Anordn Schiffz zu ente hierauf Ueberfich ledigt. Alters- § 7 a b jenige n welcher werdsun beantrag der vor nicht ge Unvalide nelen S. (So.) jedoch münions Derfieb teiten z Kranken handelt, soll un Richter Antrag Antrag schreibten allein — Bei leht u — § 8 einjelne leistung will die schaftlich trag B streiche gewohn ordnun in öffe den dü in Nat eing Behdr Abg. S die No pfänge stimmu gegen werden § 8 i Schra Warte Invali trag A rente als G prichtig des s daß s Willig Invali sich h rungs und s betriff trags

wenn ich der Teilnahme und dem Mitgefühl mit den Hinterbliebenen der Männer Ausdruck gebe. (Bravo!) Es entstand die Frage, ob nicht durch dieses Unglück die Lage der Deutschen in Samoa gefährdet sein könnte. Ich habe in dieser Beziehung keine Beforgnis. Nähere Andeutungen hierüber werden mit dem gegenwärtig dort angelangten deutschen Postdampfer zu erwarten sein. Nähere Nachrichten, als bisher veröffentlicht, sind vor dem 15. d. M. nicht zu erwarten. Die Frage, ob der Erlass unserer militärischen Machtmittel nötig ist, ist sofort erwogen, doch wird es kaum nötig sein, mit großen militärischen Machtmitteln aufzutreten. Ich führe dies nur an, damit aus der Nachricht, daß die amerikanische Regierung bedeutende Machtmittel entsalste, keine falsche Schlüsse gezogen werden. Es sind unsererseits Anordnungen getroffen, um in kürzester Zeit Schiffe von der Stärke der früheren nach dort zu entsenden. (Zustimmung). — Das Haus tritt hierauf in die Tagesordnung ein: Die Etats-Überblick pro 1887/88 wird in 3. Lesung erledigt, und sodann in der 2. Beratung der Alters- und Invaliden-Versicherung fortgeführt. § 7 a bestimmt: Invalidenrente erhält auch derjenige nicht dauernd erwerbsunfähige Versicherte, welcher während eines Jahres ununterbrochen erwerbsunfähig gewesen, für die Dauer der Erwerbsunfähigkeit. — Abgeordneter Bebel (Soz.) beantragt eine allgemeinere Fassung, wonach Jeder, der vorübergehend erwerbsunfähig ist, soweit er nicht gesetzliche Krankentüchtigkeit bezieht, die Invalidenrente erhalten soll. — Die Abgeordneten Hise (C.), Bebel (Soz.) und Singer (Soz.) treten für den Antrag ein; derselbe wird jedoch abgelehnt und der § 7 a in der Kommissionsfassung angenommen. — Es folgt § 7 b. Derselbe enthält die Bestimmung, daß bei Streitigkeiten zwischen der Versicherungsanstalt und den Krankentassen, insoweit es sich um Ersatzansprüche handelt, das Verwaltungsstreitverfahren stattfinden soll und, was dasselbe nicht besteht, der ordentliche Richter entscheiden soll. — Hierzu liegt vor ein Antrag Hahn (kon.), welcher das Verwaltungsstreitverfahren beseitigen und die Entscheidung allein dem ordentlichen Richter überlassen will. — Bei der Abstimmung wird der Antrag abgelehnt und die Kommissionsvorlage angenommen. — § 8 will durch statutarische Bestimmungen für einzelne Bezirke die Rentenzahlung in Naturalleistungen zulassen. — Ein Antrag Bebel (ul.) will diese Bestimmung auf land- und forstwirtschaftliche Arbeiter beschränkt wissen. — Der Antrag Bebel (Soz.) will den ganzen Paragraphen streichen. — Der Abt. 2 des § 8 bestimmt, daß Angehörigen des Militärs, denen nach Anordnung der zuständigen Behörde geistige Getränke in öffentlichen Schankstätten nicht verabfolgt werden dürfen, die Rente ihrem vollen Betrage nach in Naturalleistungen zu gewähren ist. — Abg. Singer (Soz.) beantragt, statt „zuständigen Behörde“ zu sagen „ordentlichen Richter“. — Abg. Schrader (dfr.) beantragt, in allen Fällen die Naturalleistung von der Zustimmung des Empfängers abhängig zu machen. — Bei der Abstimmung wird der Antrag Schrader mit 116 gegen 113 Stimmen angenommen. Im Uebrigen werden alle weiteren Anträge abgelehnt und der § 8 in der Kommissionsfassung mit dem Antrage Schrader angenommen. — Der § 12 setzt die Wartezeit fest bei der Altersrente auf 30, bei der Invalidenrente auf 5 Vertragsjahre. — Ein Antrag Bebel (Soz.) bezieht, für die Invalidenrente keine, für die Altersrente 20 Vertragsjahre als Wartezeit festzusetzen. — Für diesen Antrag spricht der Abg. Weiser (Soz.). — Ein Antrag des Abgeordneten Richter (dfr.) geht dahin, daß Personen vor Ablauf der Wartezeit aus Billigkeitsgründen eine Rente bis zur Hälfte der Invalidenrente gewährt werden kann. (Es handelt sich hierbei um die Wiederherstellung der Regierungsvorlage). Beide Anträge werden abgelehnt und § 12 unverändert angenommen. — § 13 betrifft das Beitragsjahr; dasselbe soll 47 Beitragswochen betragen. — Abg. Bebel (Soz.)

beantragt, zu setzen „40 Beitragswochen“. — Abg. Kühn (Soz.) tritt für Bebel's Antrag ein. — Abt. 2 des § 13 zählt diejenigen Arbeitsunterbrechungen auf, die bei Berechnung der Beitragszeit nicht in Abrechnung kommen sollen. — Abg. Gamp (Rp.) beantragt, ein lediglich vorübergehendes Arbeitsverhältnis nicht auf die Beitragszeit in Anrechnung zu bringen. — Der Antrag Gamp wird angenommen, der Antrag Bebel abgelehnt und in dieser Fassung § 13 genehmigt.

Stanleys Briefe.

Das Schreiben, welches Stanley an den Vorsitzenden des Emin Pascha-Komitees gerichtet hat, ist von Bunganeta, einer Insel im Aruwimi-Fluß, vom 28. August datirt und berichtet ausführlich über den Verlauf der Expedition, welche am 28. Juni 1887, 389 Mann zählend, zur Auffindung Emin's von Jambuna aufbrach und noch vor Anbruch der Nacht den großen Distrikt von Jankonde erreichte. Von Anbeginn an zeigten sich die Eingeborenen feindselig gefimmt, sie zündeten beim Herannahen der Expedition ihre Dörfer an, griffen die Reisenden auf alle mögliche Weise an und bereiteten ihnen alle erdenklichen Hindernisse. Die Expedition marschirte aber trotzdem ohne Verlust drei Wochen vorwärts, ohne Rasttag zu halten.

Anfang August wurde nach höchst erfolgreichen Marschen ein Urwaldgebiet erreicht, wo die Widerwärtigkeiten begannen. Zwei Mann desertirten, und mehrere starben. Am 13. August kam die Expedition an ein Dorf, Air Sibba. Die Eingeborenen widersetzten sich dem Vordringen Stanleys und erschossen mit vergifteten Pfeilen 5 Mann; Lieutenant Stairs wurde schwer verwundet, kam aber schließlich mit dem Leben davon. Die Schwierigkeiten nahmen von da an überhand. Stanley hielt sich am Kongo, um den Sklavenjägern auszuweichen. Am 31. August begegnete Stanley aber doch eine Sklavenkarawane, und 26 Mann der Expedition liefen zu Ugarrona über, wie der Führer derselben hieß. Ugarrona hatte einen weiten Landstrich ganz verwüstet und hielt nun mit schlimmen Absichten in der Nähe Stanleys, welcher es gerathen fand, sich mit dem Sklavenhändler zu verständigen, 56 Somalis und 5 Sudanesen waren invalid und konnten nicht weiter marschiren; Stanley ließ sie auf ihren Wunsch bei Ugarrona, welcher gegen Zahlung von fünf Dollars pro Kopf ihre Pflege übernahm.

Am 18. September trennte sich die Expedition von Ugarrona und betrat, auf 263 Mann zusammengeschnitten, das Gebiet des blutdürstigen Häuptlings Kilinga. Stanley fährt fort:

„Fürchtbare vier Wochen begannen für uns, Wochen, welche kein Mitglied der Expedition, ob Weißer oder Schwarzer, jemals vergessen wird. 55 Mann verhungerten, wir nährten uns von Beeren, Nüssen und Schwämmen. Die Sklaven Adeb Saluns im Kilinga-Gebiete verleiteten unsere Schwarzen, Gewehre und Munition und Alles für etwas Nahrung auszutauschen, und unsere Mannschaften waren absolet nackt und wir waren Bettler, als wir dieses Gebiet verließen. Wir waren dabei körperlich so herabgekommen, daß wir unser Boot und unsere Waaren nicht weiter tragen konnten. Ich ließ daher Boot und Waaren unter Aufsicht des Arztes Packe und des Hauptmanns Nelson zurück und zog mit 173 Mann weiter. Das Land lag ganz verwüstet, nicht eine Hütte hatten die arabischen Sklavenjäger stehen lassen, und was sie stehen gelassen, das hatten die Elephanten zerstört, so daß Alles fürchtbare Wüdnis war. Bis zum 12. November zogen wir unter unfaßbaren Entbehrungen durch eine endlos scheinende Waldregion. Wir litten entseßlich von Hunger und waren zu Gerippen abgemagert, und Viele schienen unrettbar dem Tode geweiht. Der endlose Wald hatte die Leute so entmuthigt, daß sie meinem Zuspruch, wir würden wieder offenes Land erreichen und reiche Nahrung finden, keinen Glauben schenken. Wir hatten die Entmuthigten wie an einer Kette uns nachzuschleppen, sie waren ganz demoralisirt; wo sich Gelegenheit bot, ver-

kaufte sie Gewehre und Munition für einige Maistollen. Als ich sah, daß Zuspruch und Drohungen nichts halfen, mußte ich gewaltsam eingreifen; ich ließ zwei der schlimmsten Meuterer in Aller Gegenwart hängen. Endlich war die Wüdnis zu Ende.“

„Bis zum 5. Dezember“ — so fährt Stanley fort — „waren wir im Schattenreiche des entseßlichen Waldgebietes unter Baumriesen bis zu 180 Fuß hoch mit kaum durchdringlichem Unterholz von dornigen Sträuchern, der Boden mit gefallenen, verfaulenden Baumriesen übersät, Ameisen und Insekten aller Farben und Formen schwirten umher, Affen und Schimpanfen ließen aus den Baumkronen ihre befremdlichen Laute vernehmen. Von allen Seiten waren wir von Thieren und Vögeln umgeben, oft schaute uns das Krachen des Unterholzes unter dem schweren Tritte der davonreitenden Elephanten. Im Gebüsch verborgen lauerten die Zwerge des Bambull-Geschlechtes mit ihren vergifteten Pfeilen. Ab und zu stand wie ein Baumstamm regungslos einer der großen braunen Eingeborenen vor uns, mit seinem scharfen Speer zum Wurf erhoben. Eine schwüle, bestemmende Luft füllte den Wald. Man athmete schwer, der Regen rieselte dabei fast täglich nieder, das Tageslicht brach nie durch, und in einem unheimlichen Halbdunkel zog man so hungrig und vom Fieberfrost geschüttelt Woche um Woche weiter.“

Endlich begann sich der endlose Kongowald zu lichten, und als wir am 10. Dezember seine Grenze erreichten und wieder offenes Land sahen, brachen wir alle in Jubel aus, wir jauchzten, sprangen und liefen unter unseren Lasten fröhlich auf dem Grasland umher wie befreite Gefangene. Wir badeten uns im warmen Sonnenschein, Alle hatten ihren Muth wiedergewonnen und sahen zuversichtlich der Zukunft entgegen.“

Wir waren im Reiche des mächtigen Häuptlings Mazamboni. Dörfer waren überall sichtbar, und wir waren sofort bemerkt worden. Als bald erscholl von Hügel zu Hügel das furchtbare Kriegsgeschrei. Hunderte von Eingeborenen strömten zusammen. Wir besetzten eine Anhöhe, besetzten sie, so gut es ging, und bereiteten uns auf den Kampf vor. Es kam zu einem kurzen Gefecht, aus dem wir als Sieger mit Eroberung einer Kuh hervorgingen, die alsbald geschlachtet wurde. Wir aßen zum ersten Male wieder Rindfleisch, seitdem wir das Meeresufer verlassen hatten. Die Nacht verlief friedlich und am nächsten Morgen traten wir in Unterhandlungen ein.“ (B. T.)

Ausland. Belgien.

Brüssel, 4. April. Eine Depesche des Gouverneurs des Kongostaates meldet, daß nach Gerüchten aus arabischer Quelle sich Stanley und Emin Pascha mit mehreren Tausend Männern, Frauen und Kindern auf dem Marsche in der Richtung nach Zanzibar befinden.

Frankreich.

Boulanger hat sich der ihm in Frankreich drohenden Verfolgung durch die Flucht entzogen. Diese schon gestern als Gerücht aufgetauchte, aber von den Boulangeristen aufs energischste dementirte Nachricht wird jetzt durch eine aus Brüssel datirte Rundgebung des Generals bestätigt. Ueber die Art und Weise, wie die Flucht bewerkstelligt worden, wird der „Wes.-Ztg.“ aus Paris telegraphirt: Ein in der „Presse“ mitgetheiltes Polizeibericht besagt, Boulanger habe sich Montag Abend 7 Uhr zu einer befreundeten Dame in der Rue de Verri begeben, dort die Kleidung gewechselt und um 8 Uhr vermunnt einen Kiaker bestiegen, um auf Umwegen nach dem Nordbahnhof zu fahren. Von hier sei er mit dem Berliner Schnellzug 9 Uhr 45 Min. wahrscheinlich nach Brüssel abgereist. Boulanger'sche Deputirte dementiren die Nachricht und behaupten, Boulanger werde in die Kammer kommen; er kam jedoch nicht und ist auch aus seinem Hause verschwunden. Von Brüssel aus, wohin er sich thätlich begeben, hat nun Boulanger in einer

Proklamation erklärt: er wolle sich einer willfährlichen Prozeßverhandlung vor einem außer-gewöhnlichen Gerichtshof nicht unterwerfen, sei aber bereit, sich einem ordentlichen Richter zu stellen und werde den weiteren Gang der Ereignisse abwarten. Als heldenmüthig läßt sich diese Flucht nicht bezeichnen. Doch ist Boulanger wohl thätlich einer großen Gefahr entgangen. Ward doch bereits behauptet, daß die Absicht bestehe, ihn zur Deportation nach Neufaledonien zu verurtheilen. Jedenfalls zeigt seine Flucht, daß er sich zur Zeit noch nicht stark genug fühlt, um der angeblichen widerrechtlichen Gewalt der Regierung offen zu trotzen.

Paris, 2. April. Heute begann unter großem Andrang der Prozeß gegen die Patriotentiga vor dem Justizpolizeigericht. Deroulede und die übrigen Angeklagten bestritten, daß die Liga eine geheime Gesellschaft sei.

Paris, 4. April. Nach verschiedenen tumultarischen Zwischenfällen bewilligte die Deputirtenkammer die Ermächtigung zur Verfolgung Boulangers mit 355 gegen 203 Stimmen.

Großbritannien.

Das englische Unterhaus lehnte am Montag mit 256 gegen 85 Stimmen den Unterantrag Cremer's ab, in welchem gesagt wird, daß angesichts der friedlichen Lage eine Vermehrung der Flotte unzumuthig sei, und nahm Johann den Antrag der Regierung an, wonach diese zur Vermehrung der Flotte ermächtigt wird.

Amerika.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat die Korvette „Richmond“, sowie die Kanonenboote „Alert“ und „Adams“ nach Samoa beordert. Wie ein Telegramm aus Newyork meldet, hat auch das Kriegsschiff „Troquois“, welches sich gegenwärtig in Mare Island befindet, und das Kriegsschiff „Benjacola“ in Norfolk Befehl erhalten, sich zum Abgang nach Samoa bereit zu halten. — Die inzwischen eingetroffenen neueren Meldungen aus der Südsee bringen Kunde, daß der Orkan vom 16. März fast in ganz Polynesien ungeheure Verheerungen angerichtet hat. Nach weiteren Nachrichten des „Neuterischen Bureaus“ aus Auckland hat der Orkan namentlich auch in Tahiti bedeutende Verheerungen angerichtet. Viele Personen sind getödtet, die Hauptstadt steht unter Wasser. Auf der Insel Tonga kamen 30 Personen bei dem Unwetter ums Leben.

Afrika.

In Rom eingegangene telegraphische Nachrichten melden, daß die Armee des Negus von Abessinien von der Dervischen bei Metemeh vollständig geschlagen worden ist. Der Negus selbst ist an den in der Schlacht erhaltenen Wunden gestorben.

Australien.

Wie das Neuterische Bureau aus Auckland meldet, hat der Orkan, welcher auf Samoa wüthete, auch auf den übrigen Inseln Polynesiens, namentlich auf den Hervey- und Gesellschafts-Inseln, großen Schaden angerichtet. Zwei amerikanische Handelschiffe sind gescheitert, die Mannschaften derselben jedoch gerettet, während man befürchtet, daß die Besatzung eines englischen Klauffahrtschiffes untergegangen sei. Auch auf den benachbarten Inseln sind große Verheerungen angerichtet worden.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Ganz seid. bedruckte Foulards Mk. 1.90 bis 6.25 p. Met. — vers. roben: u. stückweise porto- und zollfrei ins Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. 7

Anzeigen. Quartiergelder. Nachdem nunmehr die Servis- und Fouragegelder für die Einquartierung im August und Septbr. letzten Jahres an mich ausgezahlt, fordere ich die resp. Herren Quartiergeber auf, gegen Einlieferung der Quartierbills ihre Raten auf meinem Bureau, täglich von 10 bis 1 Uhr, in Empfang nehmen zu wollen. Ahrensburg, den 3. April 1889. Der Gemeindevorstand. Ch. Schmidt. Bekanntmachung. Wegen vorzunehmender Reparatur einer Brücke am Neuen Teich ist der von der Hamburger Chaußee beim Zimmermeister Witten Ahrensburg sich abzweigende Weg nach Wulfsdorf bis auf Weiteres für Fuhrwerke gesperrt. Ahrensburg, den 2. April 1889. Die Gutsobrigkeit. Ahrens.

Holz-Auction. Am Mittwoch, den 10. April, werden im Forst Revier Wulfsdorf, Gehege Wulfsdorfer Tannen und Neuen Teich folgende Holzseccen als: Wulfsdorfer Tannen: ca. 80 Haufen Latten, 18 " Bohnenstangen, 24 " Busch, 6 Meter Weichholz; Neuen Teich: 34 Haufen Latten, 8 " Fichtenbusch, 3 " (17 St.) Langholz, unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft. Anfang der Auction: Vormittags 10 Uhr. Versammlungsort: bei Willhoest, Erbpächter bei den Tannen. Das Gutsinspectorat. Ahrens.

Wandsbeker Oster-Markt. Der diesjährige Wandsbeker Oster-Markt, welcher am zweiten Osterfesttage abgehalten werden sollte, ist mit Genehmigung der Königl. Regierung auf Montag, den 6. Mai, verlegt worden. Wandsb., den 30. März 1889. Der Magistrat. 3. U.: Stieber. Buchholz-Verkauf. Sonntag, den 7. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, sollen auf der Koppel Gertenkamp 11 Haufen 22jährig. Buchholz meistbietend verkauft werden. Bünningstedt, den 1. April 1889. J. C. Dabelstein, Höfer. Asthma. heile ich schnell. Linderung auch bei heftigem Alter des Patienten. Beschreibung des Leidens und Angabe, ob Füße kalt, an P. Weidhaas, Dresden, Reisigerstrasse 42. Auf Wunsch Besuch.

Gratulationskarten, sowie Konfirmanden-Geschenke in schöner Auswahl empfiehlt bestens W. Seidenfaden. Ahrensburg. HAMBURG-AMERIKANISCHE PAKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT. Directe deutsche Postdampfschiffahrt von Hamburg nach Newyork jeden Mittwoch und Sonntag, von Havre nach Newyork jeden Dienstag, von Stettin nach Newyork alle 14 Tage, von Hamburg nach Westindien monatlich 4 mal, von Hamburg nach Mexico monatlich 1 mal. Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüte- wie Zwischen-decks-Passagiere. Nähere Auskunft ertheilt: (N. 754) H. F. Klöris in Ahrensburg.

Rechnungsformulare liefert in sauberster Ausführung prompt und billigst E. Ziese's Buchdruckerei. 20 Jahre in einer Familie! Ein Hausmittel, welches eine so lange Zeit stets vorrätig gehalten wird, bedarf keiner weiteren Empfehlung; es muß gut sein. Bei dem echten Anter-Pain-Expeller ist dies nachweislich der Fall. Ein weiterer Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphast angepriesene Heilmittel versucht, doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß dies Hausmittel sowohl bei Gicht, Rheumatismus und Gichtreizen, als auch bei Erkältungen, Kopfschmerzen und Nüdensschmerzen, Stennessiden zc. am schnellsten hilft; meist verschwinden schon nach der ersten Einnahme die Schmerzen. Der billige Preis von 50 Pfg. bzw. 1 Mk. ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung; man hüte sich jedoch vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit der Marke „Anter“ als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken. — Haupt-Depot: Marien-Apothete in Nürnberg. Krätliche Gutsachten senden auf Wunsch: F. W. Richter & Cie., Domboschdt.

[4]

Täglich Eingang von Neuheiten.

Ueberrahme ganzer Ausstellungen.

Geschäfts-Eröffnung.
Den geehrten Herrschaften von Ahrensburg und der Umgegend erlaube ich mir hierdurch die höfliche Anzeige zu machen, daß ich in
Wandsbeck, 112 Zollstrasse 112,
ein
Manufactur-, Mode-, Weiss- und
holländisches Waaren-Geschäft

eröffnet habe. Als **Specialität** führe ich:
Bielefelder Leinen, Confection und Tricottailen.
Grosses Lager von Gardinen, Bettfedern und Daunen.

Durch die auf langjähriger Thätigkeit in dieser Branche beruhende umfassende Kenntniß jenes Geschäftszweiges, sowie durch directe Verbindungen mit den größten Fabriken bin ich in der vortheilhaften Lage, meine Einkäufe billigt machen und daher jeder Concurrenz die Spitze bieten zu können. Zudem ich die geehrten Herrschaften bitte, mich mit ihrem werthen Besuche beehren zu wollen, erkläre ich mich eifrigst bestrebt, meine geneigten Kunden zuvorkommend und reell zu bedienen, um das mir entgegengebrachte hohe Vertrauen mir zu erhalten und zu erweitern.
Hochachtungsvoll ergebenst

H. J. Andresen, 112 Zollstrasse 112, Wandsbeck.

Deutscher Natron-Kaffee.

Nur allein echt von
Thilo & v. Döhren, Wandsbeck.
von bedeutenden Aerzten und in der „Allgem. medicin. Zeitung“ besonders empfohlen.
Es ist wohl Jedermann bekannt, daß Natron die schöne Kraft des Kaffees rein auszieht.
Die wohlthätige Wirkung des Natron auf Magensäure und Verdauung und damit auf den ganzen menschlichen Körper ist hinlänglich bekannt.

Deutscher Natron-Kaffee ist demnach das beste und gesundeste Kaffee-Surrogat.

Die sparame Hausfrau wird bei den theuren Kaffee-preisen darauf bedacht sein, durch Zumischung von $\frac{1}{3}$ Surrogat beim Kaffee, wenigstens 50 Pf. per Pfund zu ersparen und dennoch ein kräftiges wohlgeschmeckendes Getränk zu erzielen. Zu dem Zwecke empfehlen wir ganz besonders unseren Deutschen Natron-Kaffee.
Päckete zu 10 Pfg. u. 20 Pfg. verkaufen alle bedeutenden Colonialwaaren-Handlungen.
Da billigere Waare unter täuschend ähnlichem Etiquett verkauft wird, bitten wir genau auf unsere Firma zu achten, um sich vor Fälschungen zu hüten.

Hoff & Thomsen,
Wandsbecker Chaussee 205
(der zweite Laden von der Marktstraße).

Eingetroffen sind in großartiger Auswahl
Neuheiten in Kleider- und Besatz-Stoffen, Damen- und Kinder-Mänteln.

- Anfertigung der Maasmäntel in kürzester Zeit. ●
- Elegante Regenmäntel 4,50, 6, 7,50, 9 bis 28 M. Fesche Sommer-Jackets 2, 2,50, 3,50, 5 M., helle Tricot-Jackets 5, 5,50, 6,50 M.
- Schwarze Promenademäntel 10, 12, 15, 18 bis 48 M.
- Sommer-Dolmans und seidene Mantelets 6, 8,50, 10 bis 42 M.
- Kindermäntel 1, 1,50, 2, 2,50 bis 13,50 M.
- Schwarze reinwoll. Cachemire Mtr. 75 S., 1, 1,25, 1,50, 1,70, 1,95, 2,30 M.
- Schwarze reinwoll. Fantasie-Stoffe Mtr. 1,40, 1,75, 1,95, 2,40, 2,60 M.
- Schwarze reinseidene Nerveilleux Mtr. 1,75, 2,40, 2,60, 3,60 M.
- Schwarze reinseidene Damassée Mtr. 3, 3,50 M.
- Prima seidene Wolken-Plüsch Mtr. 1,20, 1,40, 1,80 M.
- Ein großer Posten gewirnte woll. Buckskins doppeltbreit Mtr. 2, 2,50, 3, 3,60 M.
- Engl. Tüll-Gardinen mit Band Mtr. 45, 52, 65, 72, 95 S., 1,10 M.
- Engl. Tüll-Fach-Gardinen 2,50, 3,10, 4,10, 4,80 bis 18 M.

Preise ohne jegliche Concurrenz.
● ● Man wolle sehen und vergleichen. ● ●

Tapeten!

Wir versenden:
Naturell-Tapeten von 10 S. an,
Glanz-Tapeten von 10 S. an,
Gold-Tapeten von 20 S. an,
in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und autem Druck.
Gebrüder Ziegler, in Lüneburg.
Jedermann kann sich von der außer-gewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franco auf Wunsch überallhin versenden.

Zur Konfirmation

empfehle:
Elegant gebundene Gesangbücher von 3 M. an,
Gesangbücher in Taschen-ausgabe eleg. gebunden von 4 M. 20 S. an.
Geschenk-Literatur in modernen Einbänden
Portemonnaies, Brieftaschen, Schreibmappen, Albums etc.
Gratulationskarten, mit und ohne Bildsprüchen in großer Auswahl.
E. Ziese, Ahrensburg.

Bettfedern-Lager

Das bedeutendste und rühmlichst bekannte
Bettfedern-Lager
Harri Unna in Altona bei Hamburg versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.)
gute neue Bettfedern für 60 Pf. das Pfd.,
vorzüglich gute Sorte 1,25 Pf.
prima Halbdaunen nur 1,60 Pf.
prima Ganzdaunen nur 2,50 Pf.
Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Umtausch bereitwillig.
Prima Inlettstoff doppeltbreit zu einem großen Bett, (Decke, Unterbett, Kissen und Pfuhl).
zusammen für nur 11 Mark.

Die Apotheke in Ahrensburg

empfehlt:
Näucher-Pulver. — Näucher-Essen. — Veilchenwurzel — Sauggarnituren — Kinderpulver — Sirenpulver — Mandellleie — Nabelbänder — Medicinische Seifen — Nabelpflaster — Brusthütchen — Brustpflaster — Milchpumpen. — 11 Spritzen von Gummi und Glas aus Glas und Blech mit div. Anfüßen.

Zu der Politur riifig geworden oder durch Harz und Schmutz

Ausgeschlagene Möbel

selbst **Jacaranda-** und **Polian-der-**Pianos werden dauernd intensiv glänzend durch ganz leichtes Ueberreiben mit unserer verbesserten Schnell-Politur. Wir empfehlen dieselbe als unübertrefflich à Fl. 75 S. und 1,50 M.
General-Preis- und Waaren-Verzeichniß unserer Droguen- und Parfümerie-Fabrik versenden auf Wunsch gratis und franco

Bombelon & Schmidt
Hamburg, Neuenwall 61.

Bettfedern

in verschiedenen Preisen,
Nähmaschinen
aller Systeme
empfehlt
H. Peemöller.
Ahrensburg.

Haltbare Biscuits

aus der Fabrik von
Gebr. Stollwerk in Köln.
Wohlschmeckend zu Wein, Kaffee, Thee, Chocolade, Cacao u. Limonade.
Die beliebtesten Sorten sind in den meisten feineren Kolonialwaaren- und Delikatessen-Geschäften, sowie Conditoreien zu haben.
Besonders empfehlenswerth:
Germania-Biscuit, sehr schmackhaft als Dessert;
Kinder-Biscuit leicht verdaulich und nahrhaft selbst für Kinder von drei Monaten ab.
Verpackt in 1 u. 2 Pfd.-Büchsen, sowie ausgewogen.

Stottern

u. alle übrg. Sprechs. heilt J. Müller, Hamburg, Hansplatz 2. Wer ungeheilt entlassen wird, zahlt nichts. Näh. Ausk. erth. ich bis z. 14. d. M. v. 8-5. [H. a 1245/4]



Singer = Nähmaschinen
mit Verichluß für **Mk. 75,** unter vollständiger Garantie,
Handnähmaschinen versch. Systeme,
Schuhmacher-Maschinen, empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weindberg.

Wandsbeker Stadt Theater.

Dienstag, den 9. April:
Gr. Extra-Vorst. zum Benefiz für die Mitglieder des Lübecker Stadt-Theaters. Gastspiel des Hofkapitlers Herrn Alexander Otto vom Hoftheater in Meiningen.
Durch gütige Erlaubniß des Herrn Direktor Erdmann ist es den Benefizianten gelungen, unter Regie des Herrn Alexander Otto
„Wallensteins Tod“, Drama in 5 Akten von F. v. Schiller, anstott, wie angezeigt „Ein Schritt vom Wege“, Lustspiel in 4 Akten, zur Auf-führung zu bringen.
Vorverkaufspreise: Fremdenloge 2 M., 1. Rang (Loge, Parquet, Balcon) 1,50 M., 2. Rang 80 S., 3. Platz 40 S. Den geehrten Abonnenten bleiben ihre Plätze bis Sonntag, den 7. April, reservirt. Um recht zahlreichen Besuch bittet die Gesellschaft.

Auf der **Pomona** bei Ahrensburg steht eine gebrauchte **Doppel-Drainrohpresse** mit Tisch und Formeu sehr preiswürdig zum Verkauf. Näheres dafelbst.

Gefunden

ein **Portemonnaie** mit Inhalt. Der sich legitimirende Eigentümer kann dasselbe in der Expedition d. Bl. gegen Erstattung der Insertionsgebühren in Empfang nehmen.

Unentgeltlich verl. Anweisung nach demelthode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht,** mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsübuna. Adresse: **Privatankalt für Trunksuchtleidende in Stein bei Säckingen.** Briefen sind 20 Pf. Rückporto beizufügen!

Hamburg-Altonaer Central-Biehmarkt, den 3. April.

Schafviehhandel heute gut. Schafviehhandel ebenso bei unveränderten Preisen. Die Preise hellten sich für holsteinische Rinder auf 19-20 Thlr. für Mittelwaare auf 17-18 Thlr. und für geringere Waare auf 15-16 Thlr. pr. 100 Pfd., für holsteinische Mariäschammel auf 55-65 Pfg., für mecklenburger auf 45-50 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40-45 Pf. pr. Pfd. Am Markt standen 63 Rinder und 93 Schafvieh, von denen bejue. — und — Stück unverkauft blieben. In den verfloßnen 7 Tagen verlief bei Schweinehandel flau für das Plagelgeschäft. Bezahlt wurden für Engschweine Mk. 46 bis 47, beste fette schwere zum Verkauf Mk. 49-52, Mittelwaare 47-48, Säuen Mk. 36-40 und pr. 100 Pf. Ferkel Mk. 46-47 pr. 100 Pfd. — Die Gesamtzufuhr an Schweinen betrug vom 27. v. bis incl. d. 2. d. Mk. 5500 Stück. In derselben Zeit wurden nach England verschickt — keine russische Pferde, nach dem Süden 130 Rinder und 1500 Schweine.

Witterungs-Beobachtungen.

April	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaumur.	Wind
4. 9 U. N.	731,5	+ 2,5	S
5. 9 U. N.	731	+ 3	OSO
Niedr. Temperatur	3.-4.	Nachts - 2 Gr.	"
"	4.-5.	" - 3	"